



Bundesministerium  
für Wirtschaft  
und Technologie

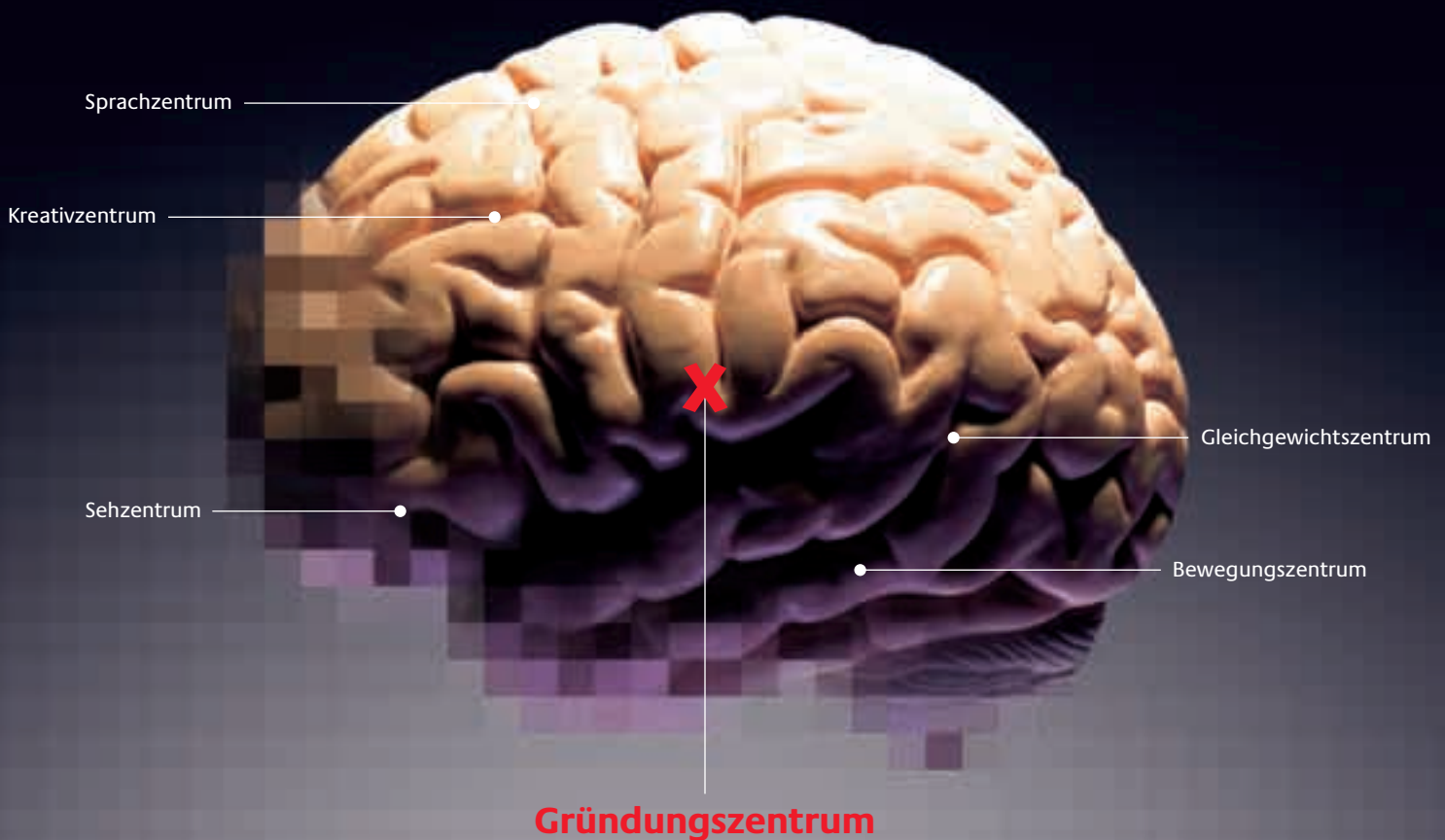
# EXIST-news

Existenzgründungen aus der Wissenschaft  
Ein Programm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie

[www.exist.de](http://www.exist.de)

exist 01/2007

Existenzgründungen aus der Wissenschaft



## Entrepreneurship Education

Wie gut ist die Gründungsphilosophie an deutschen Hochschulen verankert?

# Inhalt

## News

Neuigkeiten aus den EXIST-Netzwerken und -projekten 03

## Studien

Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung 05

Schwerpunkt

## Input für das Gründungszentrum

Wie gut ist die Gründungsphilosophie an deutschen Hochschulen verankert? 06

Projekte

## Die „Neuen“ sind da

Mit EXIST III erhält die Existenzgründungsförderung einen neuen Schub 10

## Vorsorgeuntersuchung für Existenzgründer

Die Gründerklinik Lübeck 11

## „Die ganze Region zieht an einem Strang“

Businessplan für die Gründerregion Nordwest 12

## BeGEISTERung für Viren und Engel

Gründergeist an der TU Berlin 14

## Einheit, nicht Einförmigkeit

Gründer- und Innovationscampus Jena-Weimar 15

## Bachelor und Master mit „Unternehmerschein“

METis – Motivation von Existenzgründungen im Saarland 16

Gründer

## Auch Augen lügen nicht ...

Dr. Uwe Kerkau im Gespräch 18

International

## Europaweit spitze

Auszeichnung für das ifex Baden-Württemberg 20

Campus

## Von Buer bis Bukarest

Der UNESCO-Lehrstuhl für Entrepreneurship in Gelsenkirchen 21

## Forum

Nachrichten aus der Welt der Existenzgründung 22

## Guide

Die Landkarte von EXIST III 24

Impressum 24

# NEWS

Neuigkeiten aus den EXIST-Netzwerken und -Projekten

## Relaunch für www.exist.de

Seit einigen Wochen sieht die Website [www.exist.de](http://www.exist.de) anders aus, und nicht nur das: Sie vermittelt auch neue und zusätzliche Inhalte. Hier finden Studierende, Absolventen, Wissenschaftler und Hochschulvertreter alle wichtigen Informationen über EXIST. Eine Übersicht der Netzwerke und Projekte stellt die verschiedenen Aktivitäten der Hochschulen vor.

Auch zum Programm EXIST-SEED liefert die Website Informationen und Gründungsbeispiele. Und die EXIST-news kann man sich dort als PDF-Datei herunterladen. Daneben erhalten Gründungsinteressierte nicht nur Informationen über EXIST, sondern auch einen umfassenden und vielseitigen Einblick in Sachen Unternehmensgründung und -führung. Dafür sorgt die enge Verzahnung mit dem BMWi-Existenzgründungsportal.



## Gründer-Cup im Saarland



Das mit EXIST III geförderte Projekt METiS (Motivation von Existenzgründungen im Saarland) veranstaltet in diesem Frühjahr zwei seiner schon in der Vergangenheit sehr erfolgreichen Gründer-Cups. Der erste startet am 22. März und dauert zwei Tage, der zweite findet vom 2. bis zum 4. Mai statt, jeweils im Starterzentrum auf dem Campus der Universität des Saarlandes in Saarbrücken. Der Gründer-Cup ist eine Kombination aus Gründungs-training und Unternehmensplanspiel für Studierende. Die Teilnehmenden werden spielerisch an das Thema Existenzgründung herangeführt. Die Teilnahme ist kostenfrei.

[www.start.uni-saarland.de](http://www.start.uni-saarland.de)

## Kooperationen zur Unternehmensnachfolge

Eine Unternehmensnachfolge kann eine reizvolle Alternative zur Neugründung sein. Bis 2020 stehen allein in Sachsen rund 25.000 Unternehmen vor der Herausforderung einer Unternehmensnachfolge. Um diese Möglichkeit in das Bewusstsein von Studierenden, Absolventen und Wissenschaftlern zu bringen, erweiterte Dresden exists, die Gründungsinitiative der Dresdner Hochschulen und Forschungseinrichtungen, im März 2006 ihr Seminar- und Beratungsangebot auf diesen Bereich. Angeboten werden qualifizierende Kurse, zwei- bis dreitägige Intensiv-Seminare und die persönliche Betreuung von Nachfolgern. Mittlerweile greifen auch andere sächsische Hochschulen und Gründernetzwerke, wie zum Beispiel SAXEED aus Chemnitz, auf die Expertise von Dresden zurück. „Weiteren, auch bundesweiten Kooperationen stehen wir natürlich offen gegenüber“, sagt Dipl.-Wi.-Ing. Henner Spelsberg von Dresden exists.

[www.nachfolge.dresden-exists.de](http://www.nachfolge.dresden-exists.de)

# NEWS

## Kultur der Selbstständigkeit

Die Seminarreihe des EXIST-Netzwerks bizeps beschäftigt sich in diesem Frühjahr mit dem Thema „Gründeralltag – was bringe ich mit, was muss ich tun? Wen spreche ich an?“ Die Eröffnungsansprache hält Gründungsprofessor Lambert T. Koch von der Bergischen Universität Wuppertal bei der Auftaktveranstaltung am 20. April 2007 im Musiksaal der BUW. Höhepunkt der Veranstaltung ist der Vortrag von Gastredner Dr. Carsten Rudolph, Leiter der High-Tech-Gründerinitiative „unternimm was.“ der Microsoft Deutschland GmbH. Er wird über Gründerkultur sprechen. Außerdem wird der Jongleur Timo Wopp seine Künste vorführen und erklären, was Jonglieren mit Existenzgründung zu tun hat. Die Teilnahme ist kostenfrei, allerdings ist eine Anmeldung erforderlich.

[www.uni-wuppertal.de](http://www.uni-wuppertal.de)

## EXIST auf Tour

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie wird sein Informations- und Serviceangebot für Gründer und Unternehmer sowie das Programm EXIST – Existenzgründungen aus der Wissenschaft im Frühjahr auf zwei Messen vorstellen. Am 20. und 21. April wird das BMWi mit einem Informationsstand auf der Gründermesse deGUT in den Berliner Messehallen präsent sein. An der Diskussionsveranstaltung „Mit Hightech den Markt erobern“ am 20. April werden ab 12.30 Uhr unter anderem Dr. Hartmut Clausen von EXIST und Christian Schultz, Standortmanager der Uni Potsdam, teilnehmen. Am 4. und 5. Mai präsentiert sich das BMWi auf der START-Messe auf dem Messegelände in Bremen. Hier werden am 5. Mai ab 14.50 Uhr unter anderem Esko Stahl vom High-Tech Gründerfonds und Andreas Mündl von der Hochschulinitiative BRIDGE Rede und Antwort stehen.

**Nähere Informationen zum BMWi-Veranstaltungsprogramm gibt es unter [www.existenzgruender.de](http://www.existenzgruender.de)**



Bundesministerium  
für Wirtschaft  
und Technologie

## EXIST-SEED

### Die Förderung von Gründungen aus Hochschulen

Sind Sie Student(in), junge(r) wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(in) oder längstens 3 Jahre Absolvent(in)? Haben Sie eine technologisch orientierte und innovative Idee für eine Existenzgründung, das Unternehmen aber noch nicht gegründet?

### Dann nutzen Sie Ihre Chance auf EXIST-SEED!

EXIST-SEED ist ein bundesweites Förderprogramm zur direkten Unterstützung von technologieorientierten Unternehmensgründungen in der Frühphase, d. h. von der Gründungsidee bis zum Businessplan. Gefördert werden anteilige Personalkosten und Sachmittel für 1 Jahr.

### Und so geht das:

- Der oder die potenziellen Gründer reichen bei der Hochschule ihre Geschäftsidee in Form eines Ideenpapiers ein.
- Antragsteller für die Förderung ist die Hochschule. Sie stellt einen Mentor und den GründerInnen einen Arbeitsplatz für ein Jahr zur Verfügung, gewährleistet die Einbettung in ein Gründungsnetzwerk und die Beratung der GründerInnen durch eine Gründungsinitiative.
- Jährliche Bewerbungstermine: 31. Januar, 31. Mai, 30. September
- Start der Förderung: 3 Monate nach dem Bewerbungstermin



Ansprechpartnerin:  
Projektträger Jülich (PTJ) Forschungszentrum  
Jülich GmbH, Madeleine Krauss, Wallstr. 18, 10179 Berlin,  
[m.krauss@fz-juelich.de](mailto:m.krauss@fz-juelich.de), Tel.: 030 20199-461,  
Fax: 030 20199-470, [www.exist.de](http://www.exist.de)



Gefördert von:  
EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Sozialfonds



## Weiter gründen

17% aller Unternehmensgründer in Deutschland sind Hochschulabsolventen. Das ist ein Ergebnis des KfW-Gründungsmonitors, in dem jährlich die Dynamik und Struktur des Gründungsgeschehens in Deutschland untersucht werden. Damit sind Akademiker aktiver, was Unternehmensgründungen angeht, als es ihrem Bevölkerungsanteil von 12% entspricht. Weitere 12% der Unternehmensgründer haben eine Meister-, Techniker- oder eine sonstige Fachschule besucht. Zwischen dem Humankapital und der Gründungsneigung besteht also ein Zusammenhang. Unter wissensintensiven Unternehmensgründern liegt der Anteil der Hochschulabsolventen bei 49%, bei den innovativen Firmen, die eine Markt- oder gar Weltneuheit produzieren, liegt ihr Anteil bei 24%. Innovative und wissensintensive Unternehmensgründungen sind ein Schwerpunkt des KfW-Gründungsmonitors 2006, für den 40.000 Personen befragt wurden.

**Zum Download des Gründungsmonitors:**  
[www.kfw.de](http://www.kfw.de) – Research – KfW-Gründungsmonitor

## Weiter fördern

Ein „Silicon Valley“ gibt es in Deutschland nicht. Bisher ist es nicht gelungen, hierzulande eine solche Ansammlung von High-Tech- und Multimedia-Unternehmen zu schaffen wie in dem weltberühmten Tal südlich von San Francisco. Die Gründe dafür sind aber weitaus vielschichtiger, als dass es sich bloß um die Summe staatlicher Förderung dreht – die ist in Deutschland vergleichsweise gut ausgeprägt, wie Prof. Dr. Oliver Fabel, Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Konstanz, in der jüngsten Ausgabe des Gründungsreports des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung schreibt. In den USA, deren Bevölkerung eher dazu neigt Risiken zu übernehmen, entstünden solche Zentren als effiziente Marktlösungen und behaupteten sich im Wettbewerb. In Kontinentaleuropa hingegen seien diese Zentren oft künstlich erzeugt worden und „können nur durch andauernde staatliche Förderungen überleben“. Um dies zu ändern, müsste ganz grundsätzlich die Einstellung der Bevölkerung zum Unternehmertum und die Bereitschaft zur Übernahme von Risiken verändert werden. Statt diesen Wandel abzuwarten, sollte die staatliche Förderung der Inkubatoren besser einfach weiterverfolgt werden, so das Ergebnis, das auf einem ökonomischen Simulationsmodell beruht.

**Der Gründungsreport im Internet:**  
[www.zew.de](http://www.zew.de) – Publikationen –  
 ZEW Gründungsreport

## Weiter weiblich

Die Studie „Genderaspekte in der Existenzgründung und Selbstständigkeit“ hat Strukturen der Selbstständigkeit in Deutschland und ausgewählten europäischen Ländern untersucht und festgestellt, dass die Muster in Westeuropa sehr unterschiedlich sind. In allen Ländern ist allerdings der selbstständige Haupt- und Nebenerwerb männlich dominiert, während der selbstständige, teilszeitliche Zuerwerb – mit Ausnahme der skandinavischen Länder – eine Frauendomäne darstellt. Zuerwerb bedeutet, dass die Selbstständigen einer unbezahlten Haupttätigkeit nachgehen. Die Studie zeigt, dass Deutschland bei der genderspezifischen Verteilung in allen drei Gruppen – Haupt-, Neben- oder Zuerwerb – eine mittlere Position einnimmt. Interessant ist auch, dass es sowohl beim männlich dominierten Haupterwerb wie auch beim überwiegend weiblich dominierten Zuerwerb ein Nord-Süd-Gefälle gibt: Im Norden sind die Frauenanteile niedriger und im Süden höher. Hinsichtlich des Anteils der Selbstständigen mit Beschäftigten gehört Deutschland zu den Spitzenreitern. Die Studie wurde von der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn mit Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend erstellt.

**Die Studie zum Nachlesen:**  
[www.bmfsfj.bund.de](http://www.bmfsfj.bund.de) – Forschungsnetz –  
 Forschungsberichte

# Input für das Gründungszentrum

## Wie gut ist die Entrepreneurship Education an deutschen Hochschulen verankert?

Unternehmergeist ist lehrbar. So lautet die Ausgangsthese der Entrepreneurship Education – der Gründungslehre. Was seit vielen Jahrzehnten Lernalltag in amerikanischen Universitäten ist, erleben seit rund zehn Jahren auch hierzulande immer mehr Studierende: Gründerqualifizierung ist „in“. Aber ist sie auch gut? Und wie geht sie eigentlich? Und wo geht sie hin?

Am Anfang des Booms der Entrepreneurship Education stand EXIST. Mit dem Förderprogramm des Bundes wurde ab Ende 1998 die Gründungsförderung an Deutschlands Hochschulen maßgeblich beschleunigt. Der Gründungslehre wuchs damit eine entscheidende Rolle zu: Sie sollte die Zielgruppen für das Thema sensibilisieren, potenzielle Gründer aus- und weiterbilden und schließlich konkrete Gründungsprojekte begleiten. Inzwischen gibt es deutschlandweit rund 60 Gründungslehrstühle und mehrere Stiftungsprofessuren. Aber auch ohne eigene Spezialprofessuren bieten wirtschaftswissenschaftliche Fakultäten vieler Unis ein wachsendes Spektrum gründungsrelevanter Themen.

## Was ist das eigentlich: die Gründungslehre?

Die Entrepreneurship Education basiert auf der Grundannahme, dass Handlungskompetenzen eines Gründers im Rahmen einer akademischen Ausbildung lehr- und erlernbar sind. Es geht ihr um die Grundqualifizierung einer großen Anzahl von Studierenden unterschiedlicher Fachrichtungen und um die Motivierung für eine unternehmerische Selbstständigkeit.

## Entrepreneurship Education an Schulen

Je eher, desto besser – damit das Thema Existenzgründung nicht erst an den Hochschulen zum Erfolg führt, sondern bereits an den Schulen zum Lehrplan gehört, gibt es zahlreiche Initiativen. Dazu gehört „JUNIOR“, ein vom BMWi und weiteren Partnern unterstütztes Projekt. Es ermöglicht Jugendlichen, frühzeitig wirtschaftliche Zusammenhänge zu begreifen und Selbstständigkeit spielerisch erlebbar zu machen. Interessenten können „JUNIOR“-Förderer auf Bundes- oder Länderebene werden. In Baden-Württemberg findet seit Jahren der durch die EXIST-Modellregionen KEIM und PUSH! initiierte Planspielwettbewerb „PriManager – Primaner managen eine AG“ mit großem Zulauf statt.

**Internet:** [www.primanager.de](http://www.primanager.de), [www.juniorprojekt.de](http://www.juniorprojekt.de)





Eine unmittelbare Gründung ist nicht vorrangiges Ziel, wird aber mit eigenen Beiträgen der Lehrenden (z. B. Ausschreibung und Auswertung von Gründerwettbewerben, Zusammenstellung interdisziplinärer Gründungsteams, Beratung etc.) begünstigt. Wichtig dabei: Die Angebote richten sich mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden und Komplexitätsstufen sowohl an Wirtschaftsstudenten und -wissenschaftler als auch an Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiter der Natur- und Ingenieurwissenschaften.

### **Viele Wege führen nach Rom**

Wie bei kaum einem anderen Fach fallen Auftrag und Selbstverständnis bei der Gründungslehre zusammen. Oder anders gesagt: Die Lehrer sind bei der Suche nach den besten Lehrmethoden und -inhalten selbst sehr unternehmerisch. Ständig probieren sie neue Wege, was andererseits auch heißt: Noch immer wird hier viel experimentiert.

Die Spannweite der Methoden reicht von klassischen Lehrveranstaltungen innerhalb eines oder mehrerer Semester über Kompaktkurse, Sommerakademien, Exkursionen oder Fallstudien bis zu Planspielen, Gründergruppen- oder Projektteamarbeit. Viel Wert wird auf eine Verbindung von theoretisch-methodischer und praktischer Wissensvermittlung und Selbstlernphasen gelegt. Bei der Bildung von interdisziplinären Projektteams werden mögliche Gründungspartner mancherorts aktiv zusammengeführt – vom naturwissenschaftlichen Ideengeber über den Betriebswirtschaftler, den Marketingfachmann und Kommunikator bis zum Jurastudenten oder Juristen.

Für die Phase konkreter Gründungen werden zunehmend spezielle Lernorte oder Gründerräume genutzt und studentische Übungsfirmen begleitet. Über die Gründernetzwerke wird der enge Kontakt zu regionalen Unternehmen, Alumni, Unternehmensberatern, Kommunen oder Banken für die Lehre fruchtbar gemacht.

### **Typische Ausbildungsinhalte**

Zum Lehrangebot der meisten Hochschulen – allerdings in unterschiedlicher Breite – gehören heute die Bereiche Gründungsplanung und -management, Gründungsfinanzierung, Rechtsformenwahl, Businessplan-Erstellung, Marketing und Vertrieb, Kommunikationspraxis, Personalwesen, Steuerlehre, Patente und Schutzrechte sowie auch die Gründungssimulation und die tatsächliche Gründungsbegleitung.

Immer wichtiger werden persönlichkeitsprägende Lehrinhalte, wie etwa soziale Managementkompetenzen, Konfliktbewältigung oder Fähigkeiten zum Networking. „Insgesamt“, sagt der Wuppertaler Gründungsprofessor Lambert T. Koch, „geht der Trend zur Entwicklung modularer Angebote, die optional oder als Wahlpflichtveranstaltungen in die Bachelor-/Masterausbildung vieler Studienfächer eingebaut werden.“

Obwohl nur rund 10 Prozent aller Gründungslehrstühle den natur- oder ingenieurwissenschaftlichen Fachbereichen angeschlossen sind (zu 80 Prozent gehören sie zu wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereichen), fühlen sich Lehrstuhlinhaber zunehmend verpflichtet, ihre Angebote auch Naturwissenschaftlern zugänglich zu machen. Daneben setzen weiterhin viele Hochschulen auf Angebote im Rahmen des Studium Generale – wobei es sich hier eher um Motivierungsveranstaltungen handelt, die elementare Grundkenntnisse vermitteln.

Einige Unis bieten inzwischen Inhalte der Gründungslehre auch in der Lehramtsausbildung. Das Ziel ist klar: Die neue Gründungskultur und das positive Bild von der Selbstständigkeit soll in die Schulen getragen werden.



### Ansätze nicht weit auseinander

Die unterschiedlichen Ansätze der Unis (siehe Kästen) liegen gar nicht weit auseinander. Ob Gründungsprofessur, Stiftungsprofessur oder die übergreifende Integration der Gründerlehre in die Ausbildung: Oft stehen das so genannte Vorratsmodell – die systematische Gründungsqualifizierung während des Studiums – und das Ausbaumodell – die situative Wissensvermittlung anhand konkreter Gründungsvorhaben – nebeneinander. Zudem nutzen mehr und mehr Hochschulen die Vorteile der neuen Bachelor-/Master-Ausbildung für das Angebot von Lernmodulen in Nicht-WiWi-Fächern.

Außerdem verweisen die Professoren Koch aus Wuppertal, Nicolai aus Oldenburg und Koschmieder aus Jena auf weitere Trends. Danach „übersteigen“ die Unis immer mehr ihre Grenzen. Weiterbildungsangebote für Lehrkräfte, regionale Wirtschaftsunternehmen und Nicht-Hochschulgründer nehmen zu. Einiges ist bereits in Gang gekommen: die Nachbetreuung von universitär angeschobenen Gründungsprojekten, die Integration der Alumni und regionaler Unternehmen in die Ausbildung oder internationale Kooperationen.

Nachholbedarf bei der praxisnahen Gründungslehre gibt es im Lande Wilhelm von Humboldts dennoch: Der Förderkreis Gründungs-Forschung e.V. fordert zum Beispiel 20 neue Stiftungs-Professuren, um in der Entrepreneurship Education mit den USA gleichzuziehen.

#### Literatur:

Fraunhofer-ISI: EXIST – Existenzgründungen aus Hochschulen, Bericht der wissenschaftlichen Begleitung zum Förderzeitraum 1998 bis 2005, BMWi- Forschungsbericht Nr. 555

Download: [www.exist.de/begleitforschung/index.php](http://www.exist.de/begleitforschung/index.php)  
Wissens- und technologieorientiertes Gründungsgeschehen, Kienbaum-Bestandsaufnahme für eine Weiterentwicklung von EXIST, BMBF 2005

Download: [www.bmbf.de/pub/wissens\\_technologieorientiertes\\_gruendungsgeschehen.pdf](http://www.bmbf.de/pub/wissens_technologieorientiertes_gruendungsgeschehen.pdf)

## Modell 1:

### Gründungslehrstühle in Wuppertal



Prof. Dr. Koch

Die Bergische Universität Wuppertal ist Vorzeige-Uni in Sachen Gründungslehre und eine EXIST-Uni der ersten Stunde. Seit 1999 hat Prof. Dr. Lambert T. Koch den Lehrstuhl für Unternehmensgründung und Wirtschaftsentwicklung inne. Auch Prof. Braukmann

(Lehrstuhl für Gründungspädagogik und Gründungsdidaktik) und weitere Professoren sind in die Lehre eingebunden.

Die Wuppertaler verfolgen einen ganzheitlichen Ansatz mit einem Drei-Säulen-Modell: Die Lehrstühle widmen sich der Lehre. Das Institut für Gründungs- und Innovationsforschung (IGIF) forscht und entwickelt die Lehrangebote weiter. Und das Existenzgründungsnetzwerk bizeps bietet viel Gründerservice. Hierbei setzt man nicht zuletzt auf Gründer aus den Natur- und Ingenieurwissenschaften. Über allem steht das „Center of Entrepreneurship“, das die Aktivitäten von Politik, Wirtschaft und Gesamt-Uni koordiniert.

„Insgesamt erweisen sich die Gründerlehrstühle als Ankerpunkt und Think Tanks für die Einbindung der Gründungslehre in alle Bereiche der Uni“, sagt Koch. Inzwischen wurden Lehrmodule entwickelt, die in viele Studiengänge (als Hauptfach, Wahlpflichtfach oder optional in der Bachelor-/Master-, Lehramts- oder Diplom-Ausbildung) eingespeist werden. Wichtig ist der „methodische Dreiklang“ mit der gleichberechtigten Vermittlung von Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen, der Heranführung der Studierenden „an die Praxisschwelle“ und der Einbindung in berufliche Netzwerke.

**Internet:** [www.koch.uni-wuppertal.de](http://www.koch.uni-wuppertal.de),  
[www.bizeps.de](http://www.bizeps.de), [www.igif.de](http://www.igif.de)



## Modell 2:

### Stiftungsprofessur in Oldenburg



Prof. Dr. Nicolai

Seit dem Wintersemester 2005 ist Prof. Dr. Alexander Nicolai Inhaber der Stiftungsprofessur „Entrepreneurship“ an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Damit besetzt er einen von 54 Gründungslehrstühlen an deutschen Hochschulen. Die Stifter sind in diesem Fall u. a. der Arbeitgeberverband Oldenburg e. V., Nord-West-Metall, „Der kleine Kreis e. V.“ und die Oldenburgische Industrie- und Handelskammer. Nicolai sieht die Praxisnähe als Besonderheit seiner Stiftungsprofessur. Das Know-how der Stifter fließt in die Lehre ein, die Anbindung sichert Praktika, Dozenten und Beratungen. Ansonsten ist die Ausbildung der breiten Einbindung in den Uni-Lehralltag verpflichtet. Auch hier spielen Methodenvielfalt in der Lehre, die Vermittlung betriebswirtschaftlicher Kenntnisse, die Zusammenführung interdisziplinärer Gründer-Gruppen und die Hinwendung zu Nicht-Wirtschaftswissenschaftlern eine große Rolle. Wichtig ist Nicolai die Reflexion über „Gründer-Gründe“, etwa Karrieremotive. Die sei für Studierende nur im Rahmen der Gründerlehre möglich. Glücklich ist Professor Nicolai über das neue VentureLab, eine Gründungswerkstatt, in der er seit Oktober 2006 Gründungswilligen eine kostengünstige Infrastruktur, Beratung, Coaching, Betreuung und Qualifizierungsmaßnahmen anbieten kann. Als wichtigen Trend der nächsten Zeit sieht er internationale Kooperationen im Gründungsmanagement, weil heutige Gründerinnen und Gründer auch Marktvorteile im Ausland suchen. Mit indischen Hochschulen wird bereits kooperiert.

**Internet:** [www.uni-oldenburg.de/fk2/entrepreneurship](http://www.uni-oldenburg.de/fk2/entrepreneurship), [www.venturelab-ol.de](http://www.venturelab-ol.de)

## Modell 3:

### Übergreifender Ansatz in Jena



Prof. Dr. Koschmieder

Eine Besonderheit an der Friedrich-Schiller-Universität Jena ist die langjährige übergreifende Einbindung der Gründungslehre in den Uni-Alltag. Dafür steht besonders Prof. Dr. Kurt-Dieter Koschmieder, Spiritus Rector der Jenaer Gründerausbildung und zugleich Prorektor

für Lehre der Gesamt-Uni (was die Wichtigkeit der hiesigen Gründungslehre unterstreicht). Dass es lange Zeit keine eigene Gründungsprofessur gab – erst seit Oktober 2006 gibt es einen Entrepreneurship-Lehrstuhl – sieht Koschmieder als Vorteil: „So waren gleich alle im Boot und eine Durchdringung der ganzen Uni schneller erreicht.“ Allerdings hat Jena einen Vorteil: Das Max-Planck-Institut für Ökonomik wurde in die Fortbildung des Hochschulpersonals eingebunden. Besonderen Erfolg hat man in Jena mit dem Prinzip „Kräfte fokussieren auf wirkliche Gründer“. Es folgen Seminare für potenzielle Gründer und Wettbewerbe, am Ende werden fünf bis sechs Teams gebildet und mit ihren Produktideen aktiv betreut. Es gibt Präsentationen vor Banken- und Rechtsexperten und eine EXIST SEED-Betreuung, außerdem werden Mentoren im Thüringer Gründernetzwerk und Räume im Innovationspark Jena vermittelt. Auf die Frage nach Trends sagt Koschmieder: „Wir halten jetzt zum Beispiel über mehrere Jahre engen Kontakt zu ‚unseren‘ neuen Unternehmen. Haben unsere jetzigen Studenten neue Produktideen, die zu diesen Unternehmen passen, verspricht ein Wissens- und Personal-Transfer in diese schon bestehenden Firmen erhebliche Synergien.“

**Internet:** [www.wiwi.uni-jena.de/uiw](http://www.wiwi.uni-jena.de/uiw), [www.thueringer-gruender-netzwerk.de](http://www.thueringer-gruender-netzwerk.de)

EXIST III ist erfolgreich an den Start gegangen – Förderung für 17 Projekte

## Die „Neuen“ sind da



Ein Gründerteam aus der Hochschulkooperation Jena-Weimar.

So fing alles an: In den ersten beiden Phasen von EXIST stand der Aufbau regionaler Hochschul-Gründungsnetzwerke im Vordergrund. Ziel war es, eine Kultur der unternehmerischen Selbstständigkeit in Hochschulen und Forschungseinrichtungen zu verankern und akademische Gründungen auf den Weg zu bringen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Mittlerweile gibt es bundesweit 35 EXIST-Regionen (EXIST-Initiativen und Partnerregionen).

Im letzten Jahr trat nun EXIST III in Kraft. Es soll die bundesweit noch bestehenden Lücken im Qualifizierungs- und Unterstützungsangebot schließen. Vor allem an technischen und naturwissenschaftlichen Fachbereichen gewonnene Forschungsergebnisse sollen durch Unternehmensgründungen konsequenter als bisher wirtschaftlich verwertet werden. Neu ist auch, dass neben Hochschulen auch außeruniversitäre Forschungseinrichtungen im Verbund mit Hochschulen die Förderung in Anspruch nehmen können. Voraussetzung: Sie bauen ein Qualifizierungs- und Unterstützungsangebot für wissenschaftsorientierte Gründungen auf.

### Projektförderung steht im Vordergrund

Wurden in den ersten beiden Phasen von EXIST vorrangig regionale Strukturen gefördert, stehen bei EXIST III klar definierte und abgegrenzte Projekte im Vordergrund, die gemeinsam mit Partnern durchgeführt werden. Sie sollten Modellcharakter besitzen und mögliche Vorbilder für andere Einrichtungen und Initiativen sein und gegebenenfalls erfolgreich erprobte Ansätze aus den bisherigen EXIST-Netzwerken oder ähnlichen Initiativen übernehmen.

### 17 machen den Anfang

Nun stehen die ersten Projekte fest. Insgesamt 17 machen den Anfang der neuen Förderrunde. Sie erhalten seit diesem Jahr einen nicht rückzahlbaren Zuschuss über einen Zeitraum von maximal drei Jahren. Weitere Projekte werden in diesem Jahr hinzukommen. Wir werden Ihnen in dieser und den folgenden Ausgaben der exist-news eine Auswahl der „Neuen“ und deren besondere Angebote vorstellen.

#### Den Start machen in dieser Ausgabe

- Die „Gründerklinik Lübeck“ der Universität Lübeck
- „Businessplan für die Gründerregion Nordwest“ der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
- Der „Gründergeist“ der TU Berlin
- Der „Gründer- und Innovationscampus Jena – Weimar“ der Bauhaus-Universität Weimar und der Friedrich-Schiller-Universität Jena und
- „METiS - Motivation von Existenzgründungen im Saarland“ der Universität des Saarlandes

Weitere Informationen zu EXIST III sowie zur Antragstellung finden Sie unter [www.exist.de](http://www.exist.de)



Projektplanung in einem EXIST III-Projekt.



PROJEKT Lübeck

Die Gründerklinik Lübeck

## Vorsorgeuntersuchung für Existenzgründer

**Keine Sorge:** In der Gründerklinik Lübeck müssen Gründerinnen und Gründer nicht unters Messer. Hier stehen Diagnose und präventive Therapie im Vordergrund, um Gründungen im LifeScience-Bereich voranzutreiben.

Schon wenn die jungen Wissenschaftler Drittmittel für ihr geplantes Forschungsprojekt beantragen, schalten sich Projektleiter Dr. Raimund Mildner und seine Mitstreiter ein. „Wir schauen uns die Projektvorschläge, die dem Rektorat unserer Universität vorliegen, erst einmal an. Anhand dieser ‚präklinischen Diagnose‘ erkennen wir, welche Projekte über ein Verwertungspotenzial verfügen. Und dann gehen wir auf das Projektteam zu.“

Dafür, dass Raimund Mildner und seine „präklinischen Diagnostiker“ den Wissenschaftlern bereits zu einem so frühen Zeitpunkt auf den Zahn fühlen, gibt es gute Gründe. Unternehmensgründungen in der LifeScience-Branche sind nämlich vergleichsweise zeit- und kostenaufwendig, die Zulassungsanforderungen sind streng. Ein Labor benötigt eine Akkreditierung bzw. Zertifizierung. Außerdem bedient die LifeScience-Branche oft einen internationalen Markt, der ganz eigene Regeln hat.

### Ambulante Hilfe

„Wer hier auf sich allein gestellt ist, hat es nicht leicht“, sagt Mildner. „Gründerinnen und Gründer, die sich dabei ambulant von der Gründerklinik helfen lassen, haben es leichter.“ Und so sieht die „Behandlung“ aus:

- Die Gründerklinik prüft schon bei der Antragstellung für Drittmittel die wirtschaftliche Verwertung des angestrebten Produkts oder Verfahrens.
- Die Projektmitarbeiter erhalten ein kostenfreies Coaching in Sachen Gründungsplanung.
- Zulassungsverfahren und Laborakkreditierungen werden vorbereitet oder sogar abgeschlossen.
- Im Idealfall steht am Ende des Projekts nicht nur die Dissertation, sondern auch ein Businessplan mitsamt aller notwendigen Zulassungen.
- Für die Verwertungsplanung der Projektergebnisse stehen den Start-ups regionale Unternehmer zur Seite.

Zum Team der Gründerklinik gehören die Universität zu Lübeck und die Universitätsklinik Schleswig-Holstein. Beteiligt sind außerdem die regionale Wirtschaft mit dem Cluster LifeScience und die Arbeitsgemeinschaft Medizintechnik, der medizintechnik-relevante Hochschulinstiute und Forschungseinrichtungen des Landes Schleswig-Holstein angehören. Schnittstelle zwischen Universität und Wirtschaft ist schließlich die Cemet GmbH, eine gemeinnützige Gesellschaft, die von der Universität, dem Universitäts-Klinikum und den regionalen Unternehmen getragen wird.

„Die Gründerklinik Lübeck steigert die Attraktivität unserer Hochschule.“

Prorektor Prof. Dr. Thomas Martinetz

„Nicht jeder wird bei dem Gedanken, ein Unternehmen zu gründen, gleich Feuer und Flamme sein“, meint Raimund Mildner. „Aber je länger man sich mental und fachlich auf eine Unternehmensgründung vorbereitet, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass man nach Abschluss der Forschungsarbeiten den Sprung in die Selbstständigkeit wagt.“

Die Langfassung dieses Beitrags finden Sie unter [www.exist.de](http://www.exist.de) – EXIST III.

### Kurz und knapp

#### Gründerklinik Lübeck

- Wirtschaftlichkeits-/Gründungspotenzial-Check
- Coaching bei Gründungsplanung, Marktrecherchen oder Geschäftsprozessen
- Hilfe bei Zulassungsverfahren und Laborakkreditierungen

#### Kontakt

Universität zu Lübeck  
Dr. Raimund Mildner  
c/o CEMET  
Maria-Goeppert-Straße 1  
23562 Lübeck  
Tel.: 0451 2903-0  
Fax: 0451 2903-333  
mildner@tzi.de  
[www.gruenderklinik.de](http://www.gruenderklinik.de)



## Businessplan für die Gründerregion Nordwest

# „Die ganze Region zieht an einem Strang“

Beschaulich und ländlich ist der äußerste Nordwesten Deutschlands, da, wo sich Weser und Ems langsam, aber sicher der Nordseeküste nähern. Ein flaches, grünes, weites Land – nur Arbeit ist hier nicht leicht zu finden. Daher unterstützen Kommunen, Kammern, Unternehmer, regionale Bündnisse und natürlich auch die drei regionalen Hochschulen schon seit Jahren Gründungen auf vielfältige Weise. Die Carl von Ossietzky Universität in Oldenburg will mit ihrem EXIST III-Projekt die verschiedenen Angebote für Gründerinnen und Gründer aufeinander abstimmen und zu einer Gesamtstrategie entwickeln.

„Es ist uns hier in der Region allen bewusst, dass Unternehmensgründungen einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, unsere Wirtschaft wieder auf Vordermann zu bringen. Und dieses Bewusstsein erklärt auch das unglaubliche Engagement von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.“ Professor Alexander Nicolai ist begeistert, wenn er von den vielen Gründungsaktivitäten hier in der Region berichtet. Er selbst ist Inhaber einer Stiftungsprofessur, die der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg von der regionalen Wirtschaft finanziert wurde.

Dieser Stiftungsprofessur ist seit Beginn des Jahres das EXIST III-Projektbüro angegliedert. Warum das trotz des ausgeprägten Engagements notwendig ist, erklärt Professor Nicolai so: „Zunächst einmal ist der Bedarf groß: Die meisten Studierenden kommen aus der Region. Und viele wünschen sich hier eine berufliche Zukunft. Dazu können innovative Gründungen einen wichtigen Beitrag leisten. Außerdem ist das technologische Potenzial noch nicht ausgeschöpft. Wir müssen versuchen, erworbenes Wissen wirtschaftlich zu verwerten.“ Daher steht sowohl bei der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg als auch bei der Hochschule Vechta und der Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven die Entrepreneurship-Förderung ganz oben auf der Agenda.

Dabei soll das EXIST III-Projektbüro nicht nur die Gründungen aus den Hochschulen beflügeln. Es wird sich auch mit den Gründungsaktivitäten in der Region insgesamt beschäftigen, betont Nicolai: „Das Angebot an Veranstaltungen, Beratungen, Gründertagen, Messen usw. ist sehr vielfältig. Und zwar so vielfältig, dass sowohl die Akteure als auch die Gründerinnen und Gründer nicht

selten ‚den Wald vor lauter Bäumen‘ nicht mehr sehen. Außerdem führen die vielen Parallelveranstaltungen zu Reibungsverlusten. Wir können viel effizienter arbeiten, wenn wir alle Angebote aufeinander abstimmen.“

### Projektbüro übernimmt Koordination

Diese Abstimmung ist zukünftig Aufgabe des EXIST III-Projektbüros. Dabei haben die Projektmitarbeiter vor allem drei Aufgaben zu bewältigen:

- Bestehende Entrepreneurship-Aktivitäten in der Region, insbesondere an den drei Hochschulen, systematisch erfassen und bündeln
- Nationales und internationales Wissen zusammentragen und sowohl regionalen als auch bundesweiten Interessenten zur Verfügung stellen
- Eine regionale Gesamtstrategie für die Gründerregion Nordwest entwickeln

Für diese Arbeit wird dem Team auch ein executive in residence, also ein Senior-Unternehmer oder eine Senior-Unternehmerin, zur Seite stehen, um den Bezug zur unternehmerischen Praxis sicherzustellen.

### Entrepreneurship-Aktivitäten bündeln

„Wir wollen Strukturen schaffen, die es uns ermöglichen, gemeinsam zu agieren“, erklärt Alexander Nicolai. „Also werden wir zum Beispiel in Roundtable-Gesprächen, bei denen alle Gründungsförderer der Region an einem Tisch sitzen, alle Ziele und Pläne aufeinander abstimmen. Dann wird es einen gemeinsamen Veranstaltungskalender, einen gemeinsamen Webauftritt und gemeinsame Veranstaltungen geben.“ Ein ehrgeiziges Ziel angesichts der vielen Akteure. Zu ihnen gehören neben den drei Hochschulen auch das Technologie- und



Gründungszentrum in Oldenburg, das GründerInnen-Zentrum in Emden, das Biotechnologiezentrum in Wilhelmshaven, die Industrie- und Handelskammer, die Transferstellen der Hochschulen, der Verein RIS Regionale Innovationsstrategie, die Business Angels Weser Ems, die kommunalen Wirtschaftsförderungen, die Existenzgründungsagentur für Frauen EfA und das regionale Bündnis für den Strukturwandel.

Dennoch ist Alexander Nicolai guten Mutes. Die Zusammenarbeit mit den anderen beiden Hochschulen funktioniert sehr gut – keinesfalls selbstverständlich in der bundesweiten Hochschullandschaft.

### Den Erfahrungsschatz heben

„Man muss das Rad nicht immer wieder neu erfinden“, sagt Alexander Nicolai. „Es gibt mittlerweile ungeheuer viele Erfahrungen und Forschungsergebnisse zum Thema Entrepreneurship. Sei es zu den Möglichkeiten, Gründerinnen und Gründer zu unterstützen, zu den Methoden in der Ausbildung oder zu universitären Ausgründungen.“ Diesen nationalen und internationalen Erfahrungsschatz wollen die Oldenburger heben. Geplant ist, möglichst viel Gründungswissen systematisch zu erfassen und allen interessierten Professoren, Absolventen und Studierenden zur Verfügung zu stellen. Sie sollen von den Oldenburger Erkenntnissen profitieren.

Der Anfang ist gemacht: Mit der Bauhaus Universität Weimar und der Friedrich-Schiller-Universität Jena besteht bereits eine Lernpartnerschaft. Darüber hinaus gibt es internationale Kontakte zum Beispiel mit der Hochschule in Groningen und dem S.P. Jain Institute of Management and Research in Mumbai (Bombay).

Schließlich will das EXIST III-Projektteam innerhalb der nächsten drei Jahre eine regionale Gesamtstrategie für

die Gründungsbetreuung entwickeln und umsetzen. „Wir brauchen einen Businessplan, der uns sagt, wo wir stehen und wohin wir wollen“, sagt Alexander Nicolai. „Also: Wo gibt es zu viele Angebote? Wo gibt es zu wenige? Wie wird sich der Markt entwickeln? Welche Branchen müssen wir folglich bedienen? Zu welchen Schwerpunkten sollten wir Branchencluster bilden? Welche Gründungen gibt es hier in der Region überhaupt? Welche Erfolgsbeispiele gibt es?“

Antworten auf diese und viele weitere Fragen sind gefordert. Keine leichte Aufgabe. „Wir schaffen das“, lacht Alexander Nicolai. „Sie wissen doch sicher, was man über den Oldenburger sagt: gutmütig mit einem ausgezeichneten Charakter, mutig und vernünftig. Ein ausgezeichnetes Sportpferd mit großen internationalen Erfolgen. Stimmt. Und die Menschen hier sind mindestens genauso erfolgreich.“

### Kurz und knapp

#### Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

- Bestehende Entrepreneurship-Aktivitäten systematisch erfassen und bündeln
- Erfahrungs- und Forschungswissen zusammentragen und zur Verfügung stellen
- Regionale Gesamtstrategie für die Gründerregion Nordwest entwickeln

#### Kontakt

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg  
Fakultät II / Institut für Betriebswirtschaftslehre  
und Wirtschaftspädagogik  
Stiftungsprofessur für Entrepreneurship  
Prof. Dr. Alexander Nicolai  
Ammerländer Heerstraße 114-118  
26129 Oldenburg  
Tel.: 0441 798-4645  
Fax: 0441 798-4740  
entrepreneurship@uni-oldenburg.de  
www.uni-oldenburg.de/fk2/entrepreneurship



PROJEKT Berlin

## Gründergeist der TU Berlin

# BeGEISTerung für Viren und Engel

Begeistert vom Thema „Unternehmensgründung“ ist man an der TU Berlin durchaus schon länger: Es gibt eine ganze Reihe von Angeboten für Gründungsinteressierte. Doch nun soll das Thema Unternehmensgründung in allen Fakultäten der Hochschule fest verankert werden. Ein „Gründergeist“ soll künftig die TU Berlin durchziehen.

„Wir wollen den Gründungsgedanken mit Hilfe der Förderung durch EXIST III auf unterschiedlichen Ebenen in die Uni hineintragen“, sagt Agnes von Matuschka, gemeinsam mit Uta Kirchner Projektleiterin des Career Service der TU Berlin. Der Career Service dient Studierenden und Absolventen als Anlaufstelle in Sachen beruflicher Orientierung und Karriereplanung.

### Mit dem Gründervirus infizieren

Agnes von Matuschka und ihre Kollegin wollen – mehr noch als bisher – beruflich selbstständige Alumni wieder zurück an die Hochschule lotsen und als Teilzeit-Lehrkräfte gewinnen. „Wir müssen auch unsere Professoren dazu bewegen, das Thema ‚Unternehmertum‘ in Veranstaltungen zu integrieren, die primär nichts mit Gründung zu tun haben. Jeder Studierende soll im Laufe des Studiums mindestens einmal mit dem Thema in Berührung kommen“, erklärt Uta Kirchner.

Den Gründungsgedanken und den Gründergeist in den natur- und ingenieurwissenschaftlichen TU-Fakultäten zu verbreiten, ist Aufgabe der Gründerlotsen. Sie sind Ansprechpartner für Studierende, wissenschaftliche Mitarbeiter und Absolventen. Hier wird ihnen der Weg zu weiterführenden Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangeboten gewiesen. Umgekehrt melden die Lotsen dem Career Service, welcher Handlungsbedarf an den jeweiligen Fakultäten besteht.

Diejenigen, die ihre Gründungsidee umsetzen, werden tatkräftig unterstützt. Dazu dienen zunächst die Gründerinseln an vier TU-Standorten: Es handelt sich um Räumlichkeiten, die z. B. von den EXIST SEED-Gründern genutzt werden können. Daneben wird der GründungsinkubaTUR eingerichtet: „Das wird unsere zentrale One-Stop-Anlaufstelle für angehende Gründer“, sagt Agnes

von Matuschka. Eine wichtige Rolle werden dabei auch die Alumni-Angel spielen: Absolventen, die nicht nur ihr Wissen als Dozenten weitergeben, sondern auch als persönliche Mentoren und Coaches die Gründer begleiten.

Um das Gründungspotenzial aus der Wissenschaft zu erhöhen, wollen die Gründergeister mit anderen Universitäten und EXIST-Netzwerken diskutieren. Dazu gehören neben dem Berliner Netzwerk B!Gründet (IPAL GmbH) auch die EXIST-Regionen PUSH! und dresden exists. Eine Verzahnung mit dem TU-Projekt „Power für Gründerinnen“, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, ist ebenfalls vorgesehen.

Dieser Gründergeist wird sich nicht überall und nicht von heute auf morgen einstellen. Und doch wirkt er schon: Die Hochschulleitung diskutiert darüber, das Thema „Unternehmertum“ in die Berufungskriterien sowie in die Zielvereinbarung der Fakultäten einzubinden.

Hinweis: Die Langfassung dieses Beitrags finden Sie unter [www.exist.de](http://www.exist.de) – EXIST III.

## Kurz und knapp

### Technische Universität Berlin

- Gründerlotsen
- Unternehmer in die Lehre einbeziehen
- Gründerinseln: Räumlichkeiten für Gründer in Nähe zu den Fakultäten
- GründungsinkubaTUR: zentrale One-Stop-Anlaufstelle mit Vorträgen zu allen Aspekten einer Unternehmensgründung
- Alumni-Angel

#### Kontakt:

Technische Universität Berlin  
Career Service  
Agnes von Matuschka  
Uta Kirchner  
Hardenbergstr. 36 a  
10623 Berlin  
Tel.: 030 314-21456  
Fax: 030 314-24087  
[agnes.matuschka@tu-berlin.de](mailto:agnes.matuschka@tu-berlin.de)  
[uta.kirchner@tu-berlin.de](mailto:uta.kirchner@tu-berlin.de)  
[www.career.tu-berlin.de](http://www.career.tu-berlin.de)



**PROJEKT Jena – Weimar**

## Gründer- und Innovationscampus Jena – Weimar

# Einheit, nicht Einförmigkeit

Ganz im Sinne ihres Namensgebers hat sich die Friedrich-Schiller-Universität Jena mit der Bauhaus-Universität Weimar in Sachen Existenzgründung zusammengetan. „Strebe nach Einheit, aber suche sie nicht in der Einförmigkeit“ hat Schiller gesagt – Studierende, Absolventen und Mitarbeiter profitieren von den unterschiedlichen Ausrichtungen der Hochschulen.

Mit dem Thema Existenzgründung sind beide Universitäten bestens vertraut. Doch mit dem neuen EXIST-Projekt „Gründer- und Innovationscampus Jena – Weimar“ schlagen die beiden Thüringer Hochschulen ein weiteres Kapitel ihrer Gründergeschichte auf. „Beide Hochschulen haben einen Kooperationsvertrag abgeschlossen“, sagt Prof. Matthias Maier, Leiter des EXIST-Projekts an der BU Weimar. „Damit wird das Angebot im Bereich Existenzgründung für beide Hochschulen erweitert.“



Die unterschiedlichen Schwerpunkte und Angebote der beiden Universitäten sind das Besondere der Gemeinschaft: Während in Weimar die Studiengänge Medien und Gestaltung, Architektur und Bauingenieurwesen

dominieren, steht die Friedrich-Schiller-Universität Jena für Naturwissenschaften, Mathematik, Informatik und Wirtschaftswissenschaften.

Genau die richtige Mischung, meint Prof. Kurt-Dieter Koschmieder, Projektleiter der FSU Jena: „Wir wollen Gründerinnen und Gründer mit unterschiedlichen Denkweisen und Know-how zusammenbringen.“

„Es geht vorwärts“, freuen sich die Initiatoren des EXIST-Projekts. Das betrifft auch die Qualifizierungsmaßnahmen, die über EXIST III gefördert werden. Neben Seminaren und Weiterbildungstagen für Gründerinnen und Gründer schlagen so genannte Prototypenseminare eine Brücke zur unternehmerischen Praxis. Dabei entwickeln interdisziplinäre Kreativteams aus einer Idee eine funktionsfähige Anwendung. Die Idee stammt entweder

aus einem externen Unternehmen, aus der Hochschule oder vom Team selbst und kann sich auf ein bestimmtes Produktdesign oder ein technisches Verfahren beziehen.

EXIST-SEED-Teams werden künftig von mindestens zwei Mentoren aus Hochschule und Wirtschaft betreut, wobei man vor allem auch auf Alumni zurückgreifen möchte, die mittlerweile selbst unternehmerisch tätig sind.

### Weg vom Kirchturmdenken

Auch die guten Kontakte zu Unternehmen sollen allen Gründungsteams zugute kommen. Über die Initiative „Unternehm was“ bietet beispielsweise Microsoft Weimarer Gründungsteams Mentoring an und spielt auch den Türöffner zu potenziellen Kunden. „Diese Akquisemöglichkeit wollen wir auch Jenaer Gründerinnen und Gründern anbieten“, sagt Thomas Wagner von der Gründerwerkstatt neudeli der BU Weimar.

Hinweis: Die Langfassung dieses Beitrags finden Sie unter [www.exist.de](http://www.exist.de) – EXIST III.

### Kurz und knapp

#### Friedrich-Schiller-Universität Jena und Bauhaus-Universität Weimar

- Vermittlung von Gründungs-Partnern
- Qualifizierungsmaßnahmen
- Kontakte zu Unternehmen

#### Kontakt

Bauhaus-Universität Weimar  
Gründerwerkstatt neudeli  
Mark Möbius  
Helmholtzstr. 15  
99425 Weimar  
Tel.: 03643 58-3920  
moebius@neudeli.net  
www.neudeli.net

Friedrich-Schiller-Universität Jena  
Büro für Forschungsförderung und  
Forschungstransfer  
Kerstin Rötzler  
Universitätshauptgebäude (UHG)  
Fürstengraben 1  
07743 Jena  
Tel.: 03641 9310-70  
kerstin.roetzler@zuv.uni-jena.de  
www.uni-jena.de



## METiS – Motivation von Existenzgründungen im Saarland

# Bachelor und Master mit „Unternehmerschein“

Mit der Schließung der meisten Zechen und Hochöfen ist die glanzvolle Kohle- und Stahllära im Saarland vorbei. Neue Wege mussten erschlossen werden, um für Arbeit zu sorgen. Mit dabei: die Universität des Saarlandes. Seit 1995 unterstützt sie Absolventen bei der Gründung innovativer Unternehmen. Nun wird das Thema „Existenzgründung“ auch in den Bachelor- und Masterstudiengängen verankert.

„Selbstständigkeit passiert im Kopf“, sagt Wolfgang Lorenz von der Kontaktstelle für Wissens- und Technologietransfer der Universität des Saarlandes. „Nur wer die unternehmerische Selbstständigkeit überhaupt als berufliche Perspektive wahrnimmt, kann darüber nachdenken, ob sie für ihn in Frage kommt.“ Davon, dass sich bald noch mehr Köpfe an der Universität des Saarlandes Gedanken über eine Unternehmerkarriere machen werden, ist Wolfgang Lorenz fest überzeugt.

So soll es zukünftig im Optional- bzw. Wahlbereich der Bachelor- und Masterstudiengänge Informatik, Bioinformatik, Computer- und Kommunikationstechnik, Biotechnologie sowie fast aller Studiengänge der Geschichts-, Kultur- und Sprachwissenschaften das „Studienangebot Existenzgründung“ geben. Zwar existierten an der Saarland-Uni auch in der Vergangenheit schon Angebote für Gründungsinteressierte, so etwa die drei erfolgreichen Starterzentren, die Gründerinnen und Gründern Räumlichkeiten und Betreuung zur Verfügung stellen.

Doch die wurden meist nur von Studenten und Absolventen wahrgenommen und genutzt, die die Selbstständigkeit bereits „im Kopf hatten“. Jetzt, durch die Einbindung in die Studiengänge, werden auch Studentinnen und Studenten darauf aufmerksam, die beim Stichwort „Existenz“ bislang allenfalls an Sartre oder Camus denken.

Dabei ist das „Studienangebot Existenzgründung“ nicht das einzige Optionalangebot. Daneben stehen beispielsweise Sprach- und Rhetorikkurse oder Qualifizierungsangebote zum Europäischen Management zur Auswahl.

Wolfgang Lorenz: „Das bedeutet: Wir stehen in Konkurrenz zu den anderen Offerten. Das bedeutet weiterhin, dass wir die Studierenden von den Vorteilen unseres Angebots überzeugen müssen.“ – Bei dieser Überzeugungsarbeit sollen drei besondere Module helfen, mit denen im Saarland gearbeitet wird.

### Modul 1: Branchenorientierte Workshops

Allgemeines Gründungs-Know-how wird hier auf den Branchen-Punkt gebracht. Zwar bietet das „Studienangebot Existenzgründung“ das notwendige betriebswirtschaftliche Wissen, um ein Unternehmen zu gründen und zu führen.

**Unsere Absolventen finden hochqualifizierte Jobs in Unternehmen, die von ihren Kommilitonen gegründet wurden.**

”

Wolfgang Lorenz, Kontaktstelle für Wissens- und Technologietransfer der Universität des Saarlandes

„Dennoch“, räumt Wolfgang Lorenz ein, „funktioniert jede Branche nach ihren ganz eigenen Spielregeln. Nehmen Sie die Beispiele Informatik oder Ingenieurwissenschaften. Unsere Erfahrung ist: Unsere Absolventen sind hoch qualifiziert. Aber wenn sie ein Unternehmen eröffnen möchten, haben sie keine Ahnung, wie sie da herangehen sollen. Ähnlich ist es bei den Geisteswissenschaftlern: Viele arbeiten direkt nach dem Studium als Freiberufler. Aber wo lernen sie, wie sie ihre Honorare kalkulieren müssen? Wie finden sie Auftraggeber? Oder wie wichtig sind für Naturwissenschaftler die Themen Patentierung und Finanzierung?“



PROJEKT Saarland

Antworten auf diese und andere Fragen erhalten die Studierenden im praxisnahen Erfahrungsaustausch. Solche Branchen-Workshops werden angeboten für Informatikstechnologie, Bio-, Nano- und Ingenieurwissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften.

### Modul 2: Gründer-Cups

Für jede Branche, für die einer der oben vorgestellten Workshops angeboten wird, gibt es auch einen Gründer-Cup. Hier treten bis zu fünf Gründerteams gegeneinander an. Mit Hilfe einer Software absolvieren sie ein Gründungstraining und spielen ein virtuelles Unternehmens-Planspiel. Wer am Markt besteht, gewinnt. Neu sind diese Gründer-Cups nicht: Sie wurden schon vorher ein- bis zweimal pro Jahr veranstaltet und haben großen Anklang gefunden. Nun sollen sie mit Hilfe von EXIST III ausgebaut werden. Voraussetzung für die Teilnahme ist allerdings, dass die Bewerber den Optionalbereich „Existenzgründung“ gewählt haben.

### Modul 3: Junge Unternehmer im Training

Hier machen sich Studierende mit einer vorgegebenen Gründungsidee tatsächlich selbstständig. Auch die ersten Aufträge gibt es schon. Auftraggeber sind beispielsweise ein Unternehmen aus der Region oder die Uni selbst. Die Anmeldung des Unternehmens, die Finanzierung, die Auftragsabwicklung, den Überblick über die Unternehmenszahlen zu behalten: Das alles gehört zu den Aufgaben des Test-Unternehmers oder auch eines Teams.

„Der Gründer-Cup ist ein Spiel im geschützten virtuellen Raum“, erklärt Wolfgang Lorenz. „Bei jUNIIt (junge Unternehmer im Training, Anm. der Red.) wird es ernst. Mit diesem Test wollen wir die Studierenden auf das wirkliche Unternehmerleben vorbereiten. Wer schon einmal erfahren hat, wie es ist, Unternehmer zu sein, hat keine Angst mehr davor. Im Gegenteil: Er kommt auf den Geschmack.“

Bei dem Angebot wird es so manchem Studierenden schwer fallen, sich nicht für das „Studienangebot Existenzgründung“ zu entscheiden. Auf den Geschmack gekommen ist selbst die zuvor eher skeptische Studierendenvertretung der Saarland-Uni, der ASTA. Er hat die politische Bedeutung der Unternehmergeausbildung erkannt und will sogar ein eigenes Referat einrichten.

Dabei werden die wenigsten Studentinnen und Studenten wissen, wie wichtig ihre Entscheidung für die zukünftige Wirtschaftsentwicklung des Saarlandes sein kann. Wolfgang Lorenz: „Lange Zeit war es so, dass unsere Absolventen hier im Saarland keine adäquaten Jobs bekommen haben und in andere Bundesländer gegangen sind. Mittlerweile können wir über 170 Gründungen vorweisen, die hier in der Region über 1.000 Arbeitsplätze geschaffen haben. Kurz: Unsere Absolventen finden hoch qualifizierte Jobs in Unternehmen, die von ihren Kommilitonen gegründet wurden.“

#### Kurz und knapp

##### Universität des Saarlandes

- Studienangebot Existenzgründung (für Bachelor- und Masterstudiengänge)
- Branchenorientierte Workshops
- Unternehmensplanspiel Gründer-Cup
- Unternehmer-Praxistest jUNIIt
- Starterzentren (Unternehmensräumlichkeiten, Betreuung)

##### Kontakt

Universität des Saarlandes  
 Kontaktstelle für Wissens- und Technologietransfer  
 66123 Saarbrücken  
 Tel.: 0681 302-2656  
 Fax: 0681 302-4270  
 kwt@rz.uni-saarland.de  
 www.uni-saarland.de/kwt – Existenzgründung – METIS

# Auch Augen lügen nicht ...

Dr. Florian Kerkau verdient sein Geld mit Pupillometrie. Er findet heraus, auf was Menschen beim Zeitunglesen oder beim Fernsehen am meisten achten. Mit seinem innovativen Messverfahren hat er sich selbstständig gemacht und dabei auch von der EXIST-Förderung profitiert. Im Interview skizziert er seinen Weg zum eigenen Unternehmen nach.



Wie viel Beachtung schenken Fernsehzuschauer einem Werbespot? Bei welchen Szenen einer Doku-Soap sind sie besonders aufmerksam? Auf welche Überschrift blicken Zeitungsleser zuerst? All dies wollen Produzenten von Fernsehfilmen und Werbespots, Zeitungsmacher oder Online-Redakteure möglichst genau wissen. So erfahren sie, was Fernsehzuschauer und Leser interessiert und bewegt. Um dies herauszufinden, blickt ihnen Dr. Florian Kerkau tief in die Augen.

**exist-news:** Herr Dr. Kerkau, Sie haben ein Verfahren entwickelt, das die Wirkung von Fernsehsendungen, Werbespots oder auch Zeitungsseiten ermittelt. Wie machen Sie das?

**Dr. Kerkau:** Ich erhebe biometrische Daten mit Hilfe der Pupillometrie. Das heißt, ich beobachte und analysiere die Pupillen von Menschen, die sich einen bestimmten Film, eine Zeitungsanzeige oder ein Plakat ansehen. Hintergrund ist, dass das menschliche Auge nicht nur auf Licht reagiert, sondern auch auf emotionale und mentale Prozesse. Wenn ich mir zum Beispiel eine spannende Szene in einem Film ansehe oder einen Text lese, bei dem ich mich sehr konzentrieren muss, verändern sich meine Pupillen. Sie werden größer, und die Stellung

verändert sich. Dabei ist es mir bei dem Verfahren gelungen, Störreize durch Licht oder Lidschlag auszuschalten. Auf diese Weise kann ich tatsächlich nur die emotionale und mentale Wirkung von Wahrnehmungen anhand typischer Bewegungsmuster beobachten.

**exist-news:** Im vergangenen Jahr haben Sie sich mit diesem Verfahren selbstständig gemacht und bieten es seitdem TV-Sendern, Zeitungsmachern und anderen potenziellen Interessenten an. Wie kamen Sie auf die Idee?

**Dr. Kerkau:** Ich habe Sozialwissenschaften studiert, an der Technischen Universität Berlin. Das Verfahren habe ich während der Arbeit an meiner Dissertation an der Freien Universität entwickelt. Nach meiner Promotion hätte ich an eine andere Uni oder ins Ausland gehen können. Eine wissenschaftliche Karriere hätte aber unter Umständen bedeutet, dass ich mein Verfahren nicht hätte weiterentwickeln können. Um an dem Punkt weiterzumachen, an dem ich mich mit meiner Arbeit befand, blieb nur die berufliche Selbstständigkeit.

**exist-news:** Wie ging es dann weiter?

**Dr. Kerkau:** Ich habe im Jahr 2005 promoviert und direkt im Anschluss EXIST-SEED beantragt. Das Antragsverfahren war ganz einfach: Die Unterlagen habe ich aus dem Internet heruntergeladen, ausgefüllt und dann über die FU eingereicht. Ich war übrigens der erste EXIST-SEEDler an der FU. Mit Hilfe von EXIST-SEED hat mir die FU eine halbe Stelle als Wissenschaftlicher Mitarbeiter eingerichtet und außerdem ein Labor mit notwendigen Geräten wie Monitoren und Kameras ausgestattet. Ich konnte fast übergangslos mit meiner Arbeit weitermachen und meine Idee zur Marktreife entwickeln.

**exist-news:** Fachlich waren Sie zweifellos versiert. Wie sah es mit Ihren unternehmerischen Fähigkeiten aus?

**Dr. Kerkau:** Ich stamme zwar aus einer Unternehmerfamilie. Aber trotzdem waren mir Dinge wie Businessplan, Preiskalkulation, Marketing, Kundenakquise oder Buchführung ziemlich fremd. Nun ist die EXIST-SEED-Förderung ja dazu gedacht, einen Businessplan zu schreiben und eine Geschäftsidee auf tragfähige Beine zu stellen. Dazu musste ich mir allerdings erst einmal das notwendige Know-how aneignen. Hier war auf jeden Fall die Teilnahme am Businessplan-Wettbewerb Berlin Brandenburg hilfreich. Über die Seminare, Vorträge und alle weiteren Informationen habe ich eigentlich alles gelernt, was ich brauchte. Hinzu kam ein regelmäßiges

Coaching durch Unternehmensberater. Das Coaching wurde übrigens auch über EXIST-SEED finanziert und hat mich sehr unterstützt. Im Nachhinein kann ich jedem Gründer nur empfehlen, so intensiv wie möglich Coachingangebote zu nutzen.

Nachdem ich beim Businessplan-Wettbewerb Berlin Brandenburg ganz gut abgeschnitten hatte, habe ich meinen Businessplan auch noch beim „GründerWettbewerb – Mit Multimedia erfolgreich starten“ des BMWi eingereicht. Wenige Monate später erhielt ich dann einen Anruf mit der guten Nachricht, dass ich einer der Hauptpreisträger sei. Im Herbst 2006 war die Preisverleihung: 25.000 Euro und zwanzig kostenfreie Beratertage. Außerdem bekam ich natürlich jede Menge Publizität.



**exist-news:** Als Sie sich beim GründerWettbewerb „Multimedia“ beworben hatten, hatten Sie aber bereits ein Unternehmen gegründet.

**Dr. Kerkau:** Ja, das ging alles ziemlich schnell. Ich hatte über einen Studenten Kontakt zu der Unternehmensberatung Goldmedia GmbH Media Consulting & Research bekommen, die vor allem Medienunternehmen betreut: also genau meine Zielgruppe. Wir konnten uns rasch auf eine Kooperation einigen, die folgendermaßen aussah: Die Unternehmensberatung konnte mit meinen Dienstleistungen ihr Angebot erweitern. Um diese Kooperation eingehen zu können, musste ich natürlich erst einmal ein Unternehmen gründen. Ich brauchte zum Glück keinen Kredit für hohe Investitionen, da ich das Labor an der FU zunächst weiter nutzen konnte. Die Suche nach einem Kapitalgeber blieb mir daher erspart.

Ich konnte also – mit vier freien Mitarbeitern – gleich loslegen und habe mich als Einzelunternehmen „eye on media“ beim Gewerbeamt angemeldet. Bei einem Einzelunternehmen haften Sie zwar mit Ihrem persönlichen Vermögen, aber Ihr Haftungsrisiko war nicht besonders hoch. Außerdem hatte ich in der Startphase mit keinen großen Summen zu tun. Ich musste auch nur eine so genannte einfache Einnahmen-Überschussrechnung erstellen und nicht wie bei der GmbH bilanzieren.

**exist-news:** EXIST-SEED konnten Sie nach Ihrer Unternehmensgründung nicht weiter in Anspruch nehmen.

**Dr. Kerkau:** Leider. Die Förderung über EXIST-SEED musste ich nach zehn Monaten kündigen, da eine Geschäftstätigkeit während der Förderphase nicht vorgesehen ist. Ich hatte meinen Businessplan allerdings schon fertig gestellt. Insofern war das Timing schon in Ordnung. Und tatsächlich habe ich gleich einen Auftrag erhalten, der mir über meinen Kooperationspartner vermittelt worden war. Der Auftrag bestand darin, Fernsehsendungen in einem Zeitraum von vier bis fünf Wochen zu analysieren.

Dann kamen erst mal keine lukrativen Kunden mehr nach. Ich hatte zwar seit meinem ersten „großen Fisch“ noch ein paar kleinere Aufträge bekommen, aber die waren nicht besonders gut bezahlt. Die Akquise weiterer Kunden war alles andere als einfach. Ich konnte ja nicht einfach in meinem Labor sitzen und darauf warten, dass mir mein Kooperationspartner weitere Auftraggeber vermittelt.

Ich habe einfach zum Telefonhörer gegriffen und bei Sendern und Verlagshäusern angerufen. Im Laufe der Zeit habe ich gelernt, auf was es bei den Gesprächen ankommt und wie ich mich am besten präsentiere. Ich habe außerdem Kontakte zur Fachpresse aufgebaut, um meine Dienstleistung publik zu machen. Als wirkungsvoller Akquiseweg hat sich übrigens der Besuch von Fachmessen erwiesen: Ich biete den Messeveranstaltern an, Vorträge zu halten. Alles in allem ist die Kundenakquise zwar ein hartes Brot, aber ich merke, dass es langsam, aber stetig aufwärts geht.

**exist-news:** Aus Ihrem Einzelunternehmen ist nun schon eine GmbH geworden.

**Dr. Kerkau:** Ich möchte die Zusammenarbeit mit meinem Kooperationspartner weiter ausbauen. Darum haben wir vor kurzem eine GmbH gegründet, deren Geschäftsführer ich bin. Auch der neue Name macht deutlich, dass wir näher zueinander gerückt sind. Anstatt „eye on media“ heißt meine Firma jetzt „Goldmedia Custom Research“. Man muss natürlich immer aufpassen, dass man bei der Kooperation mit einem starken und etablierten Partner nicht untergeht. Ich denke aber, dass das der richtige Schritt war. Er erhöht auf jeden Fall meine Chancen, mich am Markt zu etablieren.

#### Kontakt

Goldmedia Custom Research GmbH  
Oranienburger Straße 27  
10117 Berlin  
Tel.: 030 246266-0  
florian.kerkau@goldmedia.de  
www.goldmedia.de



Prof. Peter Schäfer (rechts), Leiter der ifex-Initiative, bei der Entgegennahme des European Enterprise Award

## Europaweit spitze

Baden-Württembergs Initiative für Existenzgründungen ifex kooperiert mit 1.400 Behörden, Verbänden und Projekten. Die Europäische Kommission hält das für preisverdächtig.

Baden-Württemberger können alles außer Hochdeutsch, sagt die Werbung. Junge Unternehmer bei der Existenzgründung und der Unternehmensnachfolge zu unterstützen, zählt offenbar zu ihren vorrangigen Fähigkeiten. Das hat zumindest die Europäische Union im Dezember 2006 offiziell bestätigt: ifex, die Initiative für Existenzgründungen und Unternehmensnachfolge des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg, hat den European Enterprise Award in der Kategorie Wegbereiter des Unternehmertums erhalten.

Mit dem Preis der Europäischen Kommission, den Referatsleiter Professor Peter Schäfer in Brüssel entgegennahm, zeichnet die Europäische Kommission Aktionen aus, die eine unternehmerische Kultur und Denkweise fördern und die Bedeutung der Unternehmensförderung im Bewusstsein der Gesellschaft steigern.

Baden-Württembergs Wirtschaftsminister Ernst Pfister war verständlicherweise sehr angetan von dem Preis für ifex: „Bundesweit hat sich die Initiative gegen 50 Bewerber durchgesetzt, europaweit wurde sie aus 600 Projekten unter die ersten zwölf Spitzenplätze gewählt und jetzt ein sensationeller erster Preis in Brüssel – da kann man nur sagen: ifex ist europaweit spitze!“

ifex arbeitet auf baden-württembergischer Landesebene mit über 1.400 Kooperationspartnern zusammen: Kammern, Verbänden, Wirtschaftsförderungseinrichtungen, Hochschulen, Schulen, Behörden und

Vertretern der Privatwirtschaft. Mit konzeptioneller und finanzieller Unterstützung der ifex hat sich in Baden-Württemberg ein diversifiziertes Informations-, Qualifizierungs- und Beratungsangebot entwickelt. ifex initiiert landesweite Kampagnen und Wettbewerbe, neue Förderansätze und konzertierte Aktionen. Die Initiative koordiniert Projekte und Partner und fördert zum Beispiel zielgruppenspezifische Modellvorhaben und regionale Projekte der Partnerorganisationen.

Den Großen Preis beim European Enterprise Award gewann der „Y4-Ausschuss“, ein Zusammenschluss von 36 Organisationen aus Zentral-Finnland, der, so die Laudatio der Jury, „einen kulturellen Wandel herbeigeführt“ habe, indem er unternehmerisches Denken „in allen gesellschaftlichen Schichten verbreitet“ habe. Der Name „Y4“ ist von vier finnischen Wörtern abgeleitet, die alle mit dem Buchstaben Y beginnen: „Förderung des Unternehmertums in der Gesellschaft durch Zusammenarbeit“. Die Organisation ermutigt Menschen dazu, sich als Unternehmer selbstständig zu machen und sich dabei ethischer Nachhaltigkeit zu verpflichten.

Die übrigen Awards gingen nach Österreich, Portugal, Belgien, Italien, in die Slowakei und nach Schweden.

### Weitere Informationen über die Awards:

<http://ec.europa.eu/enterprise> – Unternehmen und Industrie – Politikbereiche – Förderung des Unternehmertums – Die Europäischen Unternehmerpreise

# Von Buer bis Bukarest

Prof. Dr. Christine Volkmann, Inhaberin des UNESCO-Lehrstuhls für Entrepreneurship und Interkulturelles Management an der FH Gelsenkirchen, schaut bei ihrer Arbeit stets über den Tellerrand. Und ihr Blick geht dabei auch in Richtung Rumänien.

Christine Volkmann hat einen Traum: Irgendwann möchte die Professorin mit ihren Studenten eine Exkursion zu einer ausländischen Hochschule, zum Beispiel nach Bukarest, unternehmen. Dort steht die ASE Bukarest, die größte Wirtschaftsuniversität Rumäniens mit 47.000 Studierenden. Und an der gibt es seit 2005 den Masterstudiengang „Unternehmensführung und Innovation“, der als bilateraler Studiengang in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Gelsenkirchen entstanden ist, an der Volkmann als Professorin lehrt.

Seit Juni 2005 hat Christine Volkmann den UNESCO-Lehrstuhl für Entrepreneurship und Interkulturelles Management inne. Die FH Gelsenkirchen ist die einzige Fachhochschule in Deutschland mit einem UNESCO-Lehrstuhl, ansonsten ist dieses Privileg Universitäten vorbehalten. An der FH unterrichtet sie seit 1999.

Die UNESCO war zu Beginn durchaus skeptisch, gibt Volkmann zu, schließlich haben Fachhochschulen oft mehr zu kämpfen als Universitäten. „Aber ich glaube, man ist dort ganz zufrieden mit uns“, sagt die Professorin, und man hört sofort, dass sie untertreibt. Vor allem die Kooperation mit der ASE Bukarest findet Beachtung, weil hier echter Wissenstransfer zwischen Deutschland und Rumänien stattfindet. Und der soll auf weitere osteuropäische Hochschulen ausgedehnt werden.

In Bukarest unterrichten Dozenten aus Deutschland, auch deutsche Unternehmer und Existenzgründer berichten dort über ihre Erfahrungen. Das tun sie natürlich auch in Gelsenkirchen, wo sich insgesamt 6.000 Studierende an der FH mit ihren Standorten in Gelsenkirchen-Buer, Recklinghausen und Bocholt ausbilden lassen, unter anderem zum Master of Business Administration.

„Es gibt eine ganze Reihe von Unternehmen, die sich für unsere Studenten engagieren, zum Beispiel durch Gastvorträge, Unternehmensexkursionen oder Praktika“, sagt Prof. Dr. Christine Volkmann. Dazu zählt unter anderem die Internetagentur Bassier, Bergmann & Kindler. „Wir laden aber auch gern Existenzgründer ein, die mit ihrem Gründungsvorhaben gescheitert sind – das ist für



Prof. Dr. Christine Volkmann und ihr Mitarbeiter Kim Oliver Tokarski

unsere Studierenden extrem lehrreich.“ Die Studierenden an der FH hält Volkmann für denkbar gut geeignet, Unternehmen zu gründen. „Unser Klientel kommt nicht aus reichen Elternhäusern“, sagt sie. „Sie haben gelernt, Eigenverantwortung zu übernehmen, sie sind zielstrebig und bodenständig – diese Charaktereigenschaften sind im Ruhrgebiet ja ohnehin weit verbreitet.“ Volkmann hat sich zum Ziel gesetzt, die Studierenden „frühzeitig dafür zu sensibilisieren, dass es eine Alternative zum abhängigen Beschäftigungsverhältnis“ gibt.

Für ihren Lehrstuhl für Entrepreneurship und Interkulturelles Management hat sich Volkmann ein Nahziel gesetzt: Sie will, dass der gemeinsame Studiengang mit der ASE Bukarest schon bald akkreditiert wird. Mittelfristig möchte sie sicherstellen, „dass wir dauerhaft 25 Studierende pro Studienjahr ausbilden können“.

Christine Volkmanns Fachwissen lässt sich nachlesen, im Lehrbuch „Entrepreneurship – Gründung und Wachstum von jungen Unternehmen“, das sie gemeinsam mit ihrem Mitarbeiter Kim Oliver Tokarski geschrieben hat und das 2006 im UTB Verlag erschienen ist. Die in Kürze bevorstehende Veröffentlichung in Ländern wie Rumänien oder Polen wird von der UNESCO unterstützt.

## Kontakt

Fachhochschule Gelsenkirchen  
Prof. Dr. Christine Volkmann  
Neidenburger Straße 43  
45877 Gelsenkirchen  
Tel.: 0209 9596-777  
christine.volkmann@fh-  
gelsenkirchen.de  
www.fh-gelsenkirchen.de

# FORUM

Nachrichten aus der Welt der Existenzgründung

## Preise für Biotechnologie

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert gründungsbereite Forscherteams aus der Biotechnologie im Rahmen des Programms „GO-Bio“ in den nächsten zehn Jahren mit 150 Millionen Euro. Das BMBF will damit wissenschaftsbasierte Firmengründungen erleichtern. Die beiden ersten Ausschreibungsrunden sind bereits abgeschlossen: Im Oktober wurden zwölf Preisträgerinnen und Preisträger vorgestellt, die die international besetzte Expertenjury mit ihren Forschungs- und Verwertungskonzepten überzeugen konnten. Zu den ausgezeichneten Forscherteams mit Gründungspotenzial zählten zum Beispiel Gruppen, die die Entwicklung von Krebsmedikamenten mithilfe kombinierter Genom- und Wirkstoff-Screening-Verfahren oder die Entwicklung innovativer Wirkstoffe für den Pflanzenschutz als Unternehmensziel haben.

Sie erhalten eine Förderung von insgesamt 20 Millionen Euro. Vier weitere Ausschreibungsrunden sollen folgen.

**Alles über die Förderung für Biotechnologie-Unternehmen:**  
[www.bmbf.de/de/6868.php](http://www.bmbf.de/de/6868.php)

## Entscheidung vor Antrag

Unternehmensgründer in der Region Köln-Bonn kommen seit Januar über ein Pilotprojekt der KfW Mittelstandsbank schneller und einfacher an Mittel der Existenzgründungsförderung. Wenn sich das Gründungsvorhaben für eine Förderung mit ERP-Kapital eignet, können sich die Unternehmensgründer oder Jungunternehmer bis zwei Jahre nach Gründung persönlich an die KfW Mittelstandsbank wenden und sich in einem persönlichen Gespräch beraten und prüfen lassen. Mit dem positiven Bescheid der KfW Mittelstandsbank können sich die Existenzgründer dann an ihre Hausbank wenden und mit ihr die Verhandlungen über einen Kredit aufnehmen – durch das KfW-Zertifikat weiß die Hausbank, dass das Gründungsvorhaben geprüft und förderfähig ist. Das Pilotprojekt „Entscheidung vor Antrag“ („EvA“) läuft noch bis Ende 2007.

**Informationen zum Pilotprojekt:**  
[www.kfw-mittelstandsbank.de](http://www.kfw-mittelstandsbank.de)



Alle Infos zur Förderung: [www.foerderdatenbank.de](http://www.foerderdatenbank.de)

## Fördern mit System

Nichts gegen Bekleidung von der Stange, aber wer die Gelegenheit und die Mittel dazu hat, greift doch lieber zum Maßanzug. Ähnlich ist das bei der Förderung von Existenzgründungen: Auch hier hilft die passgenau zugeschnittene Finanzierung oft am besten. Damit jeder Existenzgründer die Förderung findet, die er braucht, gibt es die Förderdatenbank des Bundes. Unter [www.foerderdatenbank.de](http://www.foerderdatenbank.de) können Existenzgründerinnen und -gründer sowie kleine und mittlere Unternehmen Kriterien wie Fördergebiet, Förderberechtigte, Förderbereich und Förderart angeben und erhalten dann die passenden Angebote. Beispielsweise kann ein Selbstständiger direkt nach Fördermaßnahmen in Sachsen für den Bereich Forschung und Innovation suchen. Die Förderorganisationen von Bund, Ländern und Europäischer Union werden in Kurzprofilen vorgestellt. Außerdem gibt es auf der Website erläuternde Informationen zum Thema Förderung sowie ein Glossar mit 100 Fachbegriffen aus der Förderpraxis.

**Die Förderdatenbank des Bundes:**  
[www.foerderdatenbank.de](http://www.foerderdatenbank.de)

## Zeiten für Gründer

Die Publikationsreihe „GründerZeiten“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie informiert ausführlich über alle Themen, die mit Existenzgründungen und Unternehmensführung zusammenhängen. Seit November 2006 ist die aktualisierte Ausgabe Nr. 12 erhältlich, und in der geht es um Hochschulabsolventen als Existenzgründer. In dem sechseitigen Infoletter wird zum Beispiel erklärt, was Studierende zu beachten haben, die sich schon während ihrer universitären Ausbildung mit einem eigenen Unternehmen selbstständig machen. Außerdem erläutert „GründerZeiten“, wie sich Forschungsergebnisse mit Gewinn als Spin-off vermarkten lassen und nennt zahlreiche Informations- und Kontaktstellen sowie die wichtigsten Fördereinrichtungen.

### Die Ausgaben von „GründerZeiten“ zum Bestellen und Herunterladen:

[www.existenzgruender.de](http://www.existenzgruender.de) – Publikationen – GründerZeiten



## Förderung für Frauen

Seit März 2006 gibt es das gemeinsame „small business mentoring“-Projekt der bundesweiten gründerinnenagentur (bga) und American Express. Bereits 60 Gründerinnen – sogenannte Mentees – und die Mentorinnen nehmen daran teil. Mit einer weiteren Spende in Höhe von 120.000 Dollar ermöglicht die American Express Stiftung nun die Ausweitung des Projekts auf acht Bundesländer. Seit Anfang des Jahres können Gründerinnen in Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt ihre berufliche Selbstständigkeit mit Unterstützung von erfahrenen Unternehmerinnen professionalisieren. Dagmar Wöhr, Parlamentarische Staatssekretärin beim BMWi, über das Programm: „MentorInnen und Mentees erhalten im kontinuierlichen Austausch wertvolle Impulse und Strategien für die eigene Unternehmensentwicklung.“

### Informationen zum Projekt:

[www.gruenderinnenagentur.de](http://www.gruenderinnenagentur.de)

## Messen

### Gründerkongress Multimedia

Erstmals präsentiert das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie seine Initiativen „Gründerwettbewerb – Mit Multimedia erfolgreich starten“, „Existenzgründungen aus der Wissenschaft (EXIST)“ und „High-Tech Gründerfonds“ gemeinsam: beim Gründerkongress Multimedia am 5. und 6. März in Berlin. Hier kommen junge Entrepreneure aus den Bereichen IT und Multimedia zusammen, stellen ihre Unternehmen und ihre Ideen vor, und nicht zuletzt dient der Kongress dem Meinungs- und Erfahrungsaustausch der lebhaften Multimedia-Szene. Eingeläutet wird der Kongress mit einem Abendempfang im Aquarium des Berliner Zoologischen Gartens am 5. März. Am Dienstagmorgen verleiht dann Bundeswirtschaftsminister Michael Glos die Preise an die Leuchtturmprojekte des High-Tech Gründerfonds und zeichnet außerdem den Gewinner des Gründerpreises Multimedia 2007 aus. Anschließend präsentieren sich verschiedene Unternehmen aus dem Gründerwettbewerb Multimedia und aus EXIST. Abgerundet wird der Gründerkongress durch Fachvorträge von – neben anderen – Lars Hinrichs vom Netzwerk open BC und Dr. Michael Brandkamp vom High-Tech Gründerfonds.

**Wann:** 5. und 6. März 2007

**Wo:** Berlin, Konferenzzentrum des BMWi

**Aussteller:** 100

**Besonderheiten:** Empfang am 5. März im Aquarium des Zoo Berlin

**Internet:** [www.gruenderkongress.de](http://www.gruenderkongress.de)

## Weitere Messen, Kongresse und Tagungen:

### deGUT Deutsche Gründer- und Unternehmertage

Die Kongressmesse für mehr Selbstständigkeit und Unternehmertum

**Wann:** 20. und 21. April 2007

**Wo:** Berlin, Messe

**Aussteller:** 200

**Besonderheiten:** Seminare, Workshops, Foren

**Internet:** [www.degut.de](http://www.degut.de)

### START

Die Bremer Messe für Existenzgründung, Franchising und junge Unternehmen.

**Wann:** 4. und 5. Mai 2007

**Wo:** Bremen, Messe

**Aussteller:** 150

**Besonderheiten:** Vortrags- und Workshopprogramm

**Internet:** [www.start-bremen.de](http://www.start-bremen.de)

### Die neuen Freiberuflerinnen

Fachtagung zum Thema Gründungen von Frauen in wissensbasierten und unternehmensnahen Dienstleistungen

**Wann:** 28. und 29. März 2007

**Wo:** Stuttgart

**Besonderheiten:** Anforderungen und Bedürfnisse in diesem spezifischen Dienstleistungssektor

**Internet:** [www.gruenderinnenagentur.de](http://www.gruenderinnenagentur.de)

## Ein Programm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie

Sie können EXIST-news kostenfrei abonnieren (siehe Bestellungen). Nutzen Sie die Erfahrung und das Know-how engagierter Professoren, Wissenschaftler, Unternehmensgründer und Berater. Informieren Sie sich über die EXIST-Angebote und lassen Sie sich zu mehr unternehmerischer Selbstständigkeit an unseren Hochschulen inspirieren. Die EXIST-News erscheinen viermal jährlich.

### Impressum

Herausgeber  
Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi), Referat Öffentlichkeitsarbeit/P3, 10115 Berlin, [www.bmw.de](http://www.bmw.de)

Bestellungen  
E-Mail: [info@exist.de](mailto:info@exist.de)

Ihre Ansprechpartner  
Projektträger PTJ, Forschungszentrum Jülich GmbH Außenstelle Berlin  
Wallstraße 18, 10179 Berlin  
Marion Glowik, Liane Hryca  
E-Mail: [m.glowik@fz-juelich.de](mailto:m.glowik@fz-juelich.de), [l.hryca@fz-juelich.de](mailto:l.hryca@fz-juelich.de)  
Internet: [www.exist.de](http://www.exist.de)

Konzeption und Redaktion  
FLASKAMP AG  
Klosterstraße 64, 10179 Berlin  
E-Mail: [pr2@flaskamp.de](mailto:pr2@flaskamp.de)  
Internet: [www.flaskamp.de](http://www.flaskamp.de)

Redaktionelle Mitarbeit  
PID Arbeiten für Wissenschaft und Öffentlichkeit GbR  
Regine Hebestreit  
Bernd Geisen

Druckerei  
DMP – Digital- u. Offsetdruck GmbH, Berlin

Bildnachweis  
Sabine Böck (S. 14), Andre Breske (S. 14), Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (S. 8/9, 14/15), Digital Vision (S. 23), Fachhochschule Gelsenkirchen (S. 21), Friedrich-Schiller-Universität Jena (S. 8, 9, 10, 15), Goldmedia Custom Research GmbH (S. 18, 19), ifex Baden-Württemberg (S. 20), Mauritius Images (S. 1, 6/7), METIS (S. 3), Universität des Saarlandes (S. 16, 17), Universität zu Lübeck (S. 11)

## Guide

### Die Landkarte von EXIST III

